



Der Fachwerkaufbau nebst bekrönender Laube mit Türmchen des Zeiler Zimmermeisters Jörg Hoffmann ruht auf zwei massiven steinernen Untergeschossen, die wohl noch spätmittelalterliches Mauerwerk enthalten.

Hilmar Gareis

Jörg Hoffmann von Zeil am Main



Werk und Leben eines großen fränkischen Fachwerkmeisters der Barockzeit

Fränkische Zimmermannsarbeit ist weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus bekannt. In einer Vielzahl von Fachwerkhäusern in fränkischen Dörfern und Städten begegnen uns die Zeugnisse dieses Handwerkzweiges. Ein großer Meister seines Faches war der in Zeil am Main beheimatete Jörg Hoffmann. Er schuf berühmte, kunstgeschichtlich bedeutsame Fachwerkbauten.

Eines seiner wenigen uns erhaltenen Werke ist das Rathaus von Burgkunstadt in Oberfranken (2 Abbildungen). Georg Dehio erwähnt diesen Bau ausdrücklich wegen seiner *hervorragend schönen Holzarchitektur des 17. Jahrhunderts*¹.

Das Burgkunstadter Rathaus, erbaut 1689/90, erhebt sich, umgeben von malerischen Fachwerkhäusern, an der höchsten Stelle des Marktplatzes

Dieser Umstand und die Tatsache, daß wir es der Burgkunstadter Rathaus-Baurechnung² vom 25. Juni 1690 verdanken, wenn der Name des Jörg Hoffmann an die Nachwelt weitergegeben wurde, waren für mich Grund genug, die Forschungen nach Werk und Leben dieses Kunsthändlers eindringlicher zu betreiben, als es bisher geschehen ist.

Keine andere Quelle gibt uns so detailliert Aufschluß über eines seiner Werke. Selbst die Ratsrechnungen seiner Heimatstadt Zeil enthalten nur Einträge von kleineren Arbeiten und ausgeführten Reparaturen. Die gewissenhaften Aufzeichnungen des Burgkunstadter Bürgermeisters Moritzen ermöglichen uns, die vielbewunderten Fachwerkbauten verschiedener Amtsstädtchen Frankens mit Sicherheit als Schöpfungen des Zeiler Meisters zu erkennen. Die Rechnung über den Bau des Rathauses in Burgkunstadt ist zudem interessant, weil sie Hinweise auf damaliges Brauchtum und technische Verfahren enthält.

Der ehreame Rat der Stadt Burgkunstadt schloß mit Meister *Jörg Hoffmann Zimmermann Von Zeil* — die Initialen IHM ZVZ stehen später am fertigen Bau — einen Vertrag, die Zimmermannsarbeiten am neu zu errichtenden Rathaus um 160 fl, neben 2 Thalern Trankgeld und 3 Eimer Bier zu übernehmen². Im Wettbewerb mit Hoffmann stand damals Meister Contzen, Zimmermann aus Kronach³. Er bekam den Auftrag nicht, weil er zuviel forderte. Wenn man bedenkt, daß Meister Jörg für sein Anwesen in Zeil und sein ausgeübtes Handwerk mit 192 1/2 fl jährlicher Steuer belegt war, mag der Lohn für seine Arbeit nicht hoch erscheinen. Gut bezahlt waren Handwerker und Künstler damals im allgemeinen nicht.

Die Burgkunstadter Bürger mußten kräftig Handlangerdienste leisten⁴, und die heimischen Zimmerleute wurden für das Behauen der Hölzer herangezogen⁵. Am 13. Januar 1689 drohte ein Hochwasser, das beschlagene Holz vom Werkplatz abzutreiben⁶. Bis zum Richtfest am 24. Mai 1689 mag noch manches Hindernis zu überwinden gewesen sein. Besondere Planung⁷ erforderte wegen der Größe und der Höhe des Baues das Aufrichten, das sicher nicht ungefährlich gewesen war⁸.

Wenn für das leibliche Wohl des Meisters während der mehrere Tage andauernden, schweren Arbeit des Richtens besonders gesorgt wurde, so war das sicher die Anerkennung seiner großen Leistung⁹.

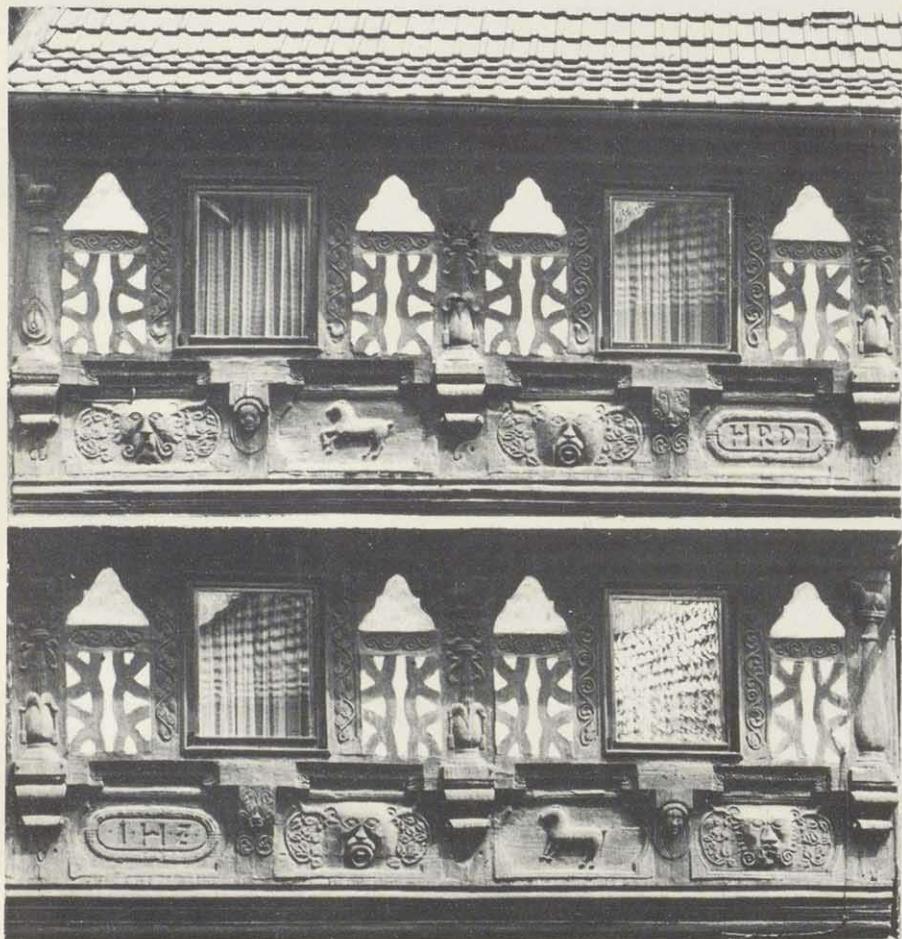
Der Tag der Richtfeier war ein Festtag für das damalige Amtsstädtlein Burgkunstadt. Die Bänder des buntgeschmückten Richtbaumes flatterten auf dem Rathauftürmchen¹⁰, und Honoratioren, Bürgerschaft und Schuljugend waren versammelt, als einer der beiden Zimmergeßellen den Handwerksspruch in schwindelnder Höhe aufsagte, die Gläser austrank und zerschellen ließ¹¹. Zur Erinnerung verteilte man Nüsse an die Schulkinder¹² und Jörg Hoffmann und seine zwei Gesellen waren Gäste des Rates¹³.

Aufschlußreich sind die Einträge über die eigentlichen Arbeiten des Meisters. Sehr sorgfältig und mit besonderem Werkzeug (Instrumenten) schnitzte er an den Masken und Fensterpfosten¹⁴ und drehte die Spiralen und Girlanden der Ecksäulen¹⁵. Die Verwendung von *Schmeer* (Tierfett, Talg) und *Gollichtern* (Talgkerzen) zu diesen Arbeiten mutet rätselhaft an. Der Aufzeichnung des Chronisten könnte man entnehmen, daß damit das Werkzeug eingefettet wurde. Doch waren dazu wohl nicht 1 1/2 Pfund *Schmeer* und 48 *Gollichter* notwendig. Wahrscheinlicher verwendete Jörg Hoffmann den eingeschmolzenen Talg zur Konservierung der dem Wetter stark ausgesetzten Holzteile, nämlich der erhaben geschnitzten Fratzengesichter, vorgelegten Fensterpfosten und gewundenen Ecksäulen. Sicher kannte er ein Verfahren, dessen konservierende Wirkung man sich heute folgendermaßen erklärt:

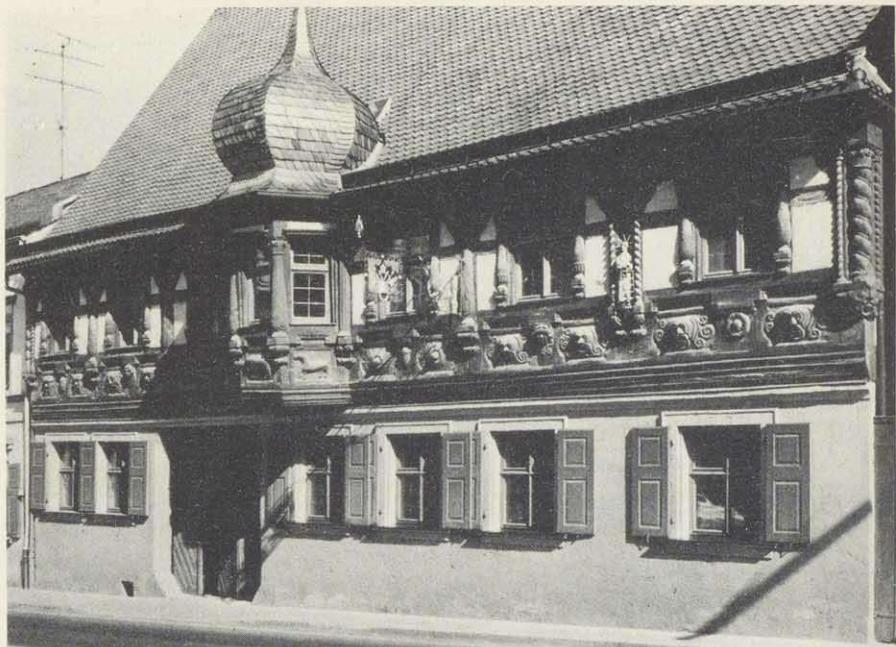
Die Fettsäuren der Tierfette (Talg, Tran)¹⁶ verwandelten sich in Harze, die an Stelle von Schellack Verwendung fanden. Die Beimengung der umformenden Substanzen mag des Meisters Geheimrezept gewesen sein, von dem Bürgermeister Moritzen nichts wissen konnte. Nur das Schnitzwerk mußte so konserviert werden, die mit dem Zimmermannsbeil handbeschlagenen, ebenen Balkenflächen bedurften solcher Behandlung nicht. Das Schließen der Poren erfolgte hier auf mechanischem Wege bei der Quetschung des Holzes

durch Druck und Reibung des Beilschlages. Das fast 300 Jahre alte Fach- und Zierwerk ist heute noch so gut erhalten — die Fotos beweisen es —, wie es sehr wohl mit den besonderen Maßnahmen des Meisters bei der Fertigung erklärt werden kann.

Das Burgkunstadter Rathaus gehört ohne Zweifel in seinem Oberbau zu den bedeutendsten Leistungen fränkischer Zimmermannskunst. Im zweiten Obergeschoß beginnt das Fachwerk, das im Westen und Süden einfach gehalten ist. Die Schauseiten im Osten und Norden sind jedoch reich verziert. Den Ständern sind geschwungene und verzierte Säulen vorgesetzt, die girlandenförmig gedrehten Eckpfosten ruhen auf Konsolen, die als Masken ausgebildet sind. Unter der Maske an der Nordostecke hat Jörg Hoffmann sein Meisterzeichen IHM ZVZ angebracht. Auf die Ständer (Hauptstützen) der Nordseite verteilte er die Buchstaben- und Ziffernreihe ANNO 1689. Hier finden wir auch geschwungene Andreaskreuze. Die Felder auf der Ostseite unterhalb der fünf Fenster des 2. Obergeschoßes sind mit Holztafeln verkleidet, die uns die schon erwähnten Fratzengesichter und als immer wiederkehrendes Motiv, Reben und Trauben zeigen. Vom



Fachwerk des 1690 errichteten Hauses für den Zeiler Bürger und Gastwirt Hans Georg Popp. Die zwei Hälften der durchlaufenden Front des Fachwerk-Obergeschoßes wurden in der Abbildung übereinander gestellt.



In Scheßlitz steht, 1692 von Jörg Hoffmann erbaut, das Dilling'sche Haus — die ehemalige Zunftherberge der Brauer und Büttner. Es ragt unter seinen Werken sowohl durch das reiche Zierfachwerk wie durch die besondere architektonische Gestaltung hervor.

hohen Giebel grüßt ein Dachreiter. Er wird gestützt von einem dreiseitigen Erker. Links und rechts davon befinden sich ebenfalls geschwungene Malkreuze. Die profilierten Balkenköpfe sind an der untersten Schwelle sichtbar, zwischen „Rahm“ (die langen, waagrechten Hölzer) des 2. und Schwelle des 3. Geschosses sind sie durch ein Profilbrett verdeckt.

Bürgermeister und Rat waren damals mit der Arbeit des Meisters Jörg sehr zufrieden¹⁷, und die Burgkunstadter sind heute mit Recht stolz auf ihr berühmtes Rathaus.

Das Haus in Zeil am Main, Hs.-Nr. 16, alt Nr. 126 (siehe Abbildung), schuf Jörg Hoffmann noch im Jahre 1689, nach Beendigung der Arbeiten am Rathaus in Burgkunstadt. Den Auftrag erhielt er von dem reichen Zeiler Bürger und Gastwirt Hans Georg Popp¹⁸, dessen Nachkomme, der 2. Bürgermeister von Zeil, Georg Popp, es heute noch besitzt.

Das Obergeschoß zeigt Darstellungen, die wir schon in Burgkunstadt kennengelernten. Da sind wieder die Fratzengesichter; die Reben und Trauben weisen auf den einheimischen Weinbau hin. An den Fuß des rebenumschlungenen Fensterpfostens schnitzte Jörg Hoffmann den großen Rebschädel — eine Drossel, die Trauben stiehlt. Die mittleren Stützen sind hier nicht als Flaschensäulen ausgebildet. Sie tragen neben Zierformen das stilisierte Akanthusmotiv und werden von liegenden Tiergestalten bekrönt. Besonders reich verziert sind die Füllhölzer am Riegel, der unterhalb der Fenster verläuft. Neben Blattwerk mit schneckenförmiger Verzierung an den Fensterpfosten finden wir in der Brüstung zwei Felder mit Tiergestalten (Pferde) und zwei Schriftfelder. Das eine zeigt die Initialen IHZ (Jörg Hoffmann Zimmermann — der Hinweis auf seine Heimatstadt Zeil war hier nicht notwendig —), das andere die Buchstabenreihe HRDI. Man darf annehmen, daß es sich hierbei um die Anfangsbuchstaben eines Bibelverses handelt. In dieser Form wurden Psalmverse auch gerne bei einfacheren fränkischen Fachwerkhäusern aufgemalt. Auf die Ständer verteilt der Meister wiederum die Jahreszahl 1689. Unser Augenmerk verdient dabei die Ziffer 1 unter der linken Ecksäule. Wie auf der Abbildung sichtbar, durchschlingt

der Meister den senkrechten Abstrich dieser Ziffer mit einer s-förmigen Verzierung und versieht sie mit mehreren Schnörkeln. Diese eigenartige Gestaltung und Schreibweise finden wir bei allen seinen Werken.

Auch das Dillig'sche Haus in Scheßlitz Nr. 17, vormals Gasthaus zum goldenen Einhorn und Zunftherberge der Büttner und Brauer¹⁹ — siehe Bild — weist sie auf, und ebenfalls die Art, Meister Jörg Hoffmanns, die Ziffern der Jahreszahl 1692 auf die Hausfront in den unteren Teil der Ständer zu verteilen, trifft man hier an. Sein Signum IHZ VZ setzt er, ähnlich wie in Burgkunstadt, unter die Maskenkonsole, welche die westliche, spiralförmig gedrehte, mit Trauben verzierte Ecksäule trägt. Wieder begegnet uns bekanntes Schmuckwerk: Fratzen, Girlanden, flaschenförmige Halbsäulen, Rosetten. In den Vordergrund treten die Tiergestalten an den drei Seiten des Erkers (vgl. Dachreiterürmchen in Burgkunstadt). Bemerkenswert ist die durch das Hoftor, den Erker und die Figur des Zunftheiligen der Büttner und Brauer, den hl. Laurentius, betonte asymmetrische Gestaltung der Straßenfront. Sie zeugt von einer eigenwilligen, renaissance-barocker Mittelachsenbetonung entgegengesetzten Auffassung. Dieses Haus, errichtet für einen finanziertigen Bürger aus Scheßlitz, stellt den Höhepunkt im Schaffen Jörg Hoffmanns dar. Das Obergeschoß ist ganz in Holz verkleidet. Deutlich zeigt sich das Fortschreiten vom Relief zur Plastik an.

Urkundliche Hinweise und Anmerkungen:

- 1) Dehio Georg, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Band 1, Berlin 1927.
- 2) Stadtarchiv Burgkunstadt, R 18 Rathausbau-Rechnung, 1690. Dieser Rathaus-Rechnung sind die nachfolgenden Zitate 3 mit 15 sowie 17 entnommen.
- 3) 2 fl 24 Kr Meister Contzen, Zimmermann von Kronach, welcher den Abriß über das Rathaus albero bracht und weillen wegen großer Forderung mit ihm nicht hat contrahieret worden, vor seinem dreymaligen Gang und Mühewaltung geben.
1 fl 12 Kr diesen an Wein und Bier ausgelegt.
- 4) 6 Kr 3 Pfg vor 9 Stückh brodt als das untere Gebälck sambt den 6 Eichensäullen ist aufgerichtet worden, von Baumeister und Bürger verzebret worden.
- 5) 3 fl 12 Kr Hannßen Gayer, Zimmermann et consorten, welche die 2 1/2 Schock Baureiße im forst accordirten, meßen haben, umbgefället und aufgeröstet zu Lohn geben und 5 Kr solchen nach verrichten umbfällen vor einen Trunkh gereicht.
- 6) 17 Kr denen hießigen Bürgern und Fischern, welche das beschlagene Holz auff dem Werkhplatz vor dem großen anwachßenden Wasser den 13. January verwahret, vor einem Trunkh bezahlt.
- 7) 48 Kr vor Maas Wein als mit dem Baumeister Unterred ist gehalten worden wie füglich und am bequemsten ohne Schaden das Aufrichten geschen können.
- 8) 24 Kr Herrn Pfarrer vor eine Seelmeß pro fideli defuncto zu leßen, damit durch derselben intercession und Fürbitt der Allerhöchste bei Aufrichtung des Rathaus alls Übel und Unglück abwenden und seinen göttlichen Segen verleihen möge.
- 9) 10 Kr 2 Pfg vor 6 Maas Bier, welche dem Zimmermann während aufrichten in sein Quartier sind geschicket worden.
- 7 Kr 2 Pfg vor 4 Maas Bier, so eodem, die dem Zimmermann seindt geschicket worden.
- 6 fl während des Aufrichtens vor ihm und seinen 2 Gesellen für die Kost.
- 10) 24 Kr vor 3 Ellen neuer Farbband wie auch 36 Kr vor 6 Ellen geringeres Bandt, welche auff dem Pusch gebunden und auff das Türmchen gestecket, die Zimmergesellen aber wieder herabgelöst und neben 3 Schnupp-Tüchlein, so die Juden dazu verehret, zu sich genommen haben.
- 11) 6 Kr vor 2 Gläser, welche der Gesellen Einer nach abgelegten Handwerksspruch auff Gesundheit Ihr Hochfürstlichen Gnaden zu Bamberg, Herrn Oberamtmanns gnäd. Herrn Stadtvogten, Bürgermeister und Rath, gesamten Bürgerschaft allbier und des Zimmerhandwerks zu oberst der Helmstangen ausgetrunken, herabgeworfen und zerbrochen hat.
- 12) 24 Kr vor 3 Pfund Welsche, Nüß, welche zu einer memori bey völliger Aufrichtung vom Bau unter die Jugendt seindt geworfen worden.
- 13) 16 Kr vor Bier und 3 Kr vor Brodt so nach der Aufrichtung Meister Zimmermann und seinen 2 Gesellen haben aufgetrunken.

- 14) 1 fl 6 Kr 1 1/2 Pfg für 51 maas Bier jede a 7 Pfg so wehrenter Aushauung der fratzengesichter dem Zimmermann seindt eingeschencket geworden.
- 48 Kr vor 48 Gollichter, jedes zu 1 Kr so gemeltem Zimmermann bey elaborierung der säll Stück fratzengesichter und fensterpfosten seindt gegeben worden.
- 15) 12 Kr vor 1 1/2 Pfund Schmeer, welche der Zimmermann bei Abdrehung der Säulen zu seinen Instrumenten verbrauchte.
- 16) Dieser Redox-Vorgang erfolgt bei Pflanzenölen, z. B. Leinöl nicht. So verwendet man heute zum Gerben von Sämlischleder Seetiertran, früher Talg. Diese Gerbung ist eine Aldehydgerbung und wird durch Aldehyd Acrolein herbeigeführt.
- 17) 20 Kr für einen Trunck Wein, alß der Baumeister Jörg Hoffmann im Bürgermeister Ambt hat abschied genommen, bezahlt.
- 18) Staatsarchiv Würzburg, Zinsbuch 36 und 40 a (1697 und 1730) des Rentamtes Zeil: Hans Georg Popp, Gastwirt — Haus auf dem Marck, Gasthaus „Rotes Roß“ (Nr. 125) mit 5 Weinbergen, 327 1/2 fl Belages, und Haus Nr. 126 in der neuen Pflastergassen, Wohnhaus mit Keller Kalterhaus, Stall, Schweineställe, Scheune, Hofraum, 125 fl Belags.
- 19) Staatsarchiv Bamberg: Rep. A 221/5, Amt Scheßlitz.

(Schluß folgt)

Fotos (1): Dr. Joachim Hotz, Kunsthistoriker, Elbinger Str. 12c, 7500 Karlsruhe.

Fotos (2-4): Oswald Schäfer, Oberl. i. R., Roßbrunnstr. 41, 8720 Schweinfurt.

Studiendirektor Hilmar Gareis, Am Hahnenweg 3, 8600 Bamberg

K. K. Döberer

Nürnberger Goldmacher

Der Welt weit offen und ihr doch in manchem verschlossen, so lag für Jahrhunderte die Freie Reichsstadt Nürnberg in der fränkischen Landschaft. Hinter weiten Stadtgräben und sicheren Wällen, mit Burg und Türmen, hielt sie ihr Gewimmel von eigenem Leben in den winkligen Gassen und prächtig umbauten Plätzen. Weltoffen, war die Stadt in Franken eine Welt für sich.

Dazu waren die Nürnberger im allgemeinen und ihre Ratsherren im besonderen allezeit nüchterne Leute. Solide Arbeit war die Grundlage ihrer Lebensanschauung, die sicheren Boden verlangte. Deshalb hielten sie sich gern an das Sprichwort: Schuster bleib bei deinem Leisten. Das Althergebrachte bis zur höchsten Feinheit zu verbessern und künstlich künstlerisch zu steigern, machte ihnen großes Vergnügen. Sie hielten nichts vom Zufall, nicht viel vom Glück, das in den Schoß fällt und damit wenig von sogenannten guten Ideen. Für sie war dies bereits die Traumwelt der Hallotries und Tunichtgute und am Ende die der Gauner.

So ist es natürlich, daß eine so knifflige Kunst und eine so simpel einträglich scheinende, wie die des Goldmachens, allezeit bei der Nürnberger Obrigkeit auf bittere Abneigung stieß. Ebenso natürlich blieb es, daß auch in Nürnberg — wo das menschliche ebenso menschlich wie überall in der Welt ist — mancher ein Verfahren für nützlich hielt, mit dem man ein überall so heiß begehrtes Material für ein paar Pfennige herzustellen vermachte.

Dabei brauchte aber der Goldmacher selber durchaus nicht aus jener ausgewogenen Welt von Soll und Haben kommen. Sein Beweggrund, Gold zu machen, brauchte durchaus nicht Geldgier sein. Immer war ja die beständige Triebkraft der Alchemie das faustische Wollen, die letzten Geheimnisse der Natur zu erforschen. Dafür war die Transmutation von Gold aus unedlem Metall nur das große Beispiel und Symbol.

Wirklich ist auch der erste Goldmacher Nürnbergs ein solch wißbegieriger Mann. In der Kirche zu St. Jakob in Nürnberg war aus dem Jahr 1286 das Grabmal eines Herrn von der Sulzburg zu sehen, dessen Anschrift sagte: *Was gar ein selzam Man mit vielen Kunsten und ließ ihr keine unversucht, hat lang gealchemaiet und viel verthan.*

Zwischen diesem alchemistischen Spiel vermögender Herren und schlicht handwerklichen Versuchen der Gemeinen, nun künstlich Gold zu machen, liegt eine Zeitspanne, die in